

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 50 (1998)
Heft: 12

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIDEOS

Doctor Dolittle

Die phantastischen Abenteuer des Tierarztes Dr. Dolittle, der 498 Tier-sprachen beherrscht und nach einer Riesen-Meeres-schnecke sucht: Die klas-sische Verfilmung der Er-zählungen Hugh Loftings, dargeboten als aufwendiges Musical mit eingängigen Melodien, verblüffen-den Einfällen und hervorragenden darstelleri-schen Leistungen.

Regie: Richard Fleischer (USA 1966, 151 Min.), mit Rex Harrison, Samantha Eggar, Richard Attenborough. Kaufkassette (D): Vide-O-Tronic, Febratorf.



8 Heads in a Duffel Bag

Die eine Tasche enthält Reiseutensilien, die andere acht abgeschnittene Köpfe. Die Verwechslung der «Duffel Bags» bringt einen Studenten in Mordverdacht und einen Mafia-Kurier in Wiederbeschaffungsnot. Seichte Komödie, die nur von Joe Pescis Darstellung des Kuriers lebt.

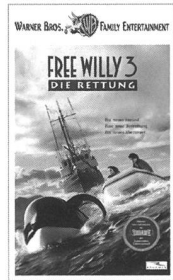
Regie: Tom Schulman (USA 1997, 95 Min.), mit Joe Pesci, Andy Comeau, Kristy Swanson. Kaufkassette (E): English-Films, Zürich.



Free Willy 3 – The Rescue

(Free Willy 3 – Die Rettung) Ein Orca und seine Wal-familie können nur dank der Hilfe eines Teenagers den Nachstellungen eines Walfängers entgehen. Liebloser Familienfilm, der nicht einmal in der Qualität der Bilder an die beiden Vorgänger anschliesst.

Regie: Sam Pillsbury (USA 1997, 85 Min.), mit Jason James Richter, August Schellenberg, Anne Corley. Kaufkassette (D): Warner Home Video, Kilchberg.



The End of Violence

(Am Ende der Gewalt) Ein erfolgreicher Produzent von sex-and-crime-Filmen wird entführt und beinahe exekutiert. Gerade noch rechtzeitig erkennt er, dass sein Leben falsch verläuft. Komplexe Geschichte um einen Filmemacher in der Sinnkrise, aber überdeutlich zivilisationskritisch und erzählerisch eher unausgewogen.

Regie: Wim Wenders (D 1998, 122 Min.), mit Bill Pullman, Andie MacDowell, Traci Lind. Mietkassette (D): Buena Vista Home Entertainment, Zürich.

The Proposition

(Wunsch & Wirklichkeit) Boston, in den dreissiger Jahren: Ein «Stellvertreter» für den sterilen Ehemann soll einem High-Society-Paar zu leiblichen Kindern verhelfen. Die Gefühle geraten ausser Kontrolle und reissen die Protagonisten in einen Strudel unerwarteter Ereignisse. Melodrama um Liebe, Schuld, Hass und Vergebung, dessen Stärke in den facettenreichen Beziehungen liegt.

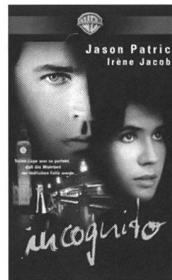
Regie: Lesli Linka Glatter (USA 1998, 110 Min.), mit Kenneth Branagh, Madeleine Stowe, William Hurt. Mietkassette (D): Vide-O-Tronic, Febratorf. Kritik ZOOM 6 – 7/98.



Incognito

Ein geschickter Kunstfälscher gerät in Versuchung, einen «Rembrandt» zu malen, und verstrickt sich in Liebe, Intrigen und einen Mordfall. Unterhaltsamer Krimi mit amüsanten, tref-fenden Seitenhieben gegen den «Kunstbetrieb» und wirkungsvoller Schluss-pointe.

Regie: John Badham (USA 1997, 103 Min.), mit Jason Patric, Irène Jacob, Rod Steiger. Mietkassette (D): Warner Home Video, Kilchberg.



Vollmond

In der ganzen Schweiz ver-schwinden gleichentags zwölf Kinder spurlos. Der ermittelnde Kommissar findet weder Motive noch Täter. Nach Wochenfrist erhalten die Eltern von ihren Kindern ein Ulti-matum. Vielschichtige, meta-phorische Parabel über die Befindlichkeit unserer Zeit und Gesellschaft, ein ebenso dra-matisches wie ironisches Plä-doyer für mehr Phantasie.

Regie: Fredi M. Murer (CH 1997, 156 Min.), mit Hanspeter Müller, Lilo Baur, Benedict Freitag. Kaufkassette (D): Columbus Film, Zürich. Kritik ZOOM 3/98.

Washington Square

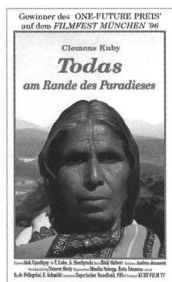
Literaturverfilmung nach Henry James: Die Tochter eines Arztes überwindet trotz einer un-glücklichen Liebe Standeskonventionen und fin-det gegen grosse Widerstände zu ihrer Selbst-achtung. Atmosphärisch dichtes, episches Sit-temgemälde, überzeugend dank grosser schau-spielerischer Intensität.

Regie: Agnieszka Holland (USA 1997, 115 Min.), mit Jennifer Jason Leigh, Albert Finney. Kaufkassette (D): Impuls Video & Handels AG, Cham. Kritik ZOOM 5/98.

Todas – am Rande des Paradieses

Dokumentarischer Essay über das südindische Volk der Todas, das in grosser Harmonie mit der Natur lebt. Meditative Bilder ver-mitteln den nachdenklich stimmenden Eindruck einer Kultur, in der Glück nicht an Arbeit, sondern an Ruhe und stillen Genuss geknüpft ist. Eindringliches Porträt einer frem-den Lebensweise mit hohem zivilisations-kritischem Potential.

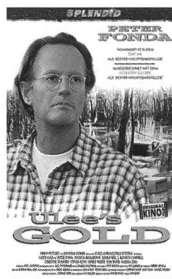
Regie: Clemens Kuby (D 1996, 96 Min.), mit Andrea Jonasson, Giesela Hoeter, Katharina Müller-Elmou. Kaufkassette (D): Columbus Film, Zürich.



Ulee's Gold

Ein Biennzüchter in den Sümpfen von Florida, der bereits für zwei Enkelinnen sorgt, muss seine drogen-süchtige Schwiegertochter aufnehmen und dem inhaf-tierten Sohn helfen. Das behutsam unter die Ober-fläche dringende Porträt eines einfachen, aufrechten Menschen ist mit viel Gespür für verborgene Gefühle inszeniert und wird von Peter Fonda meisterhaft unaufdringlich gespielt. Ein beachtlicher Film abseits aller Hollywood-Klischees.

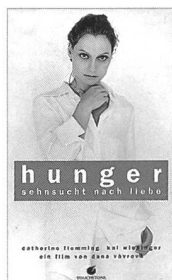
Regie: Victor Nunez (USA 1998, 113 Min.), mit Peter Fonda, Patricia Richardson, Christine Dunford. Miet-/Kaufkassette (D): Impuls Video & Handels AG, Cham.



Hunger – Sehnsucht nach Liebe

Eine attraktive, erfolgrei-che Marketingchefin verliebt sich in einen Künstler. Doch wegen ihrer Bulimie droht die Beziehung zu scheitern. Statt ernsthafter Auseinandersetzung mit dem Thema wiederholt der Film Klischees und ver-harmlost die Krankheit. Oberflächlich und ärgerlich.

Regie: Dana Vávrová (D 1996, 97 Min.), mit Catherine Flemming, Kai Wiesinger, Christiane Hörbiger. Miet-/Kaufkassette (D): Buena Vista Home Entertainment, Zürich.



Inserat

VIDEO
In English
mail & direct sale
Catalogue with 5000 movies

Buy your favourite movies in the original version from:

ENGLISH-FILMS
Seefeldstrasse 90
Tel. 01/383 66 01
Fax. 01/383 05 27

Bezaubernd facettenreich

ml. In der Schweizer Film- und Video-Szene nimmt Isa Hesse-Rabinovitch einen eigenständigen Platz ein. Was ihre rund zwanzig Filme auszeichnet, ist feminine Poesie, Liebe zum magischen Detail, Hartnäckigkeit im Widerstand gegen alle sogenannten Trends und «vernünftigen» Marktgesetze. Die Fotografin, Zeichnerin und Filmfrau will eben ihre Wunsch- und Traumwelten auf ihre ganz persönliche Art bildhaft machen. «Jeder Film ist wie eine Liebesbeziehung. Daraus entsteht ein Kind, das ist der neue Film», sagt sie im vorliegenden, bezaubernden Buch über ihr Werk, das neben Dokumenten ihrer Arbeiten auch Fotos oder persönliche Notizen enthält. Fredi M. Murer schreibt im Vorwort: «Isas Überzeugungskunst und Improvisationstalent galt als sprichwörtlich. Das Chaosprinzip, ihre bevorzugteste Arbeitsmethode, gepaart mit Intuition und Erotik, gehörte immer auch zum grossen Spiel Film, wie zum grossen Spiel Leben.» Und Isolde Schaad situiert die Künstlerin in der «Basler Zeitung» (3. 10. 1998) so: «Die Pipilottis von heute wissen nicht, was sie Frauen wie Isa Hesse verdanken. Doch Isa wäre nicht Isa, wenn sie diese Feststellung nicht wieder wegschnippte, wie eine Fussel vom Revers – so ist das Leben eben.» Dass sich die Schwiegertochter von Hermann Hesse und Tochter des antifaschistischen Radierers und Zeichners Gregor Rabinovitch mit ihrem wunderschönen, facettenreichen Bilder- und Wort-Band selber eine Hommage erwiesen hat, entspricht ganz ihrem Selbstverständnis, ihrem Selbstbewusstsein und offenbar ungebrochenen Tatendrang: Schliesslich ist die Künstlerin erst 81 Jahre jung!

Isa Hesse-Rabinovitch: *Das grosse Spiel Film*. Bern 1998, Benteli Verlag/Edition Wendel Oberli, 180 S., über 400 Abbildungen, Fr. 128.–



Einführung in die Filmphilologie

cw. Das Anliegen der Filmphilologie ist es, filmische Eindrücke in eine angemessene Sprache zu übertragen, um so eine wissenschaftliche Diskussion über den Film zu ermöglichen. Dem Autor Klaus Kanzog gelingt es, in dieser zweiten, überarbeiteten und erweiterten Auflage von «Einführung in die Filmphilologie» einen Überblick der Methoden und Probleme der aktuellen Forschung zu geben. Zum Verständnis des in sehr komplizierter Sprache verfassten Buches sind Vorkenntnisse im Bereich Film- und Sprachwissenschaft unbedingt erforderlich, wobei der Anhang, in dem filmwissenschaftliche Regeln und Normen aufgeführt sind, wertvolle Hilfe leisten kann.

Klaus Kanzog: *Einführung in die Filmphilologie*. München 1997, diskurs film/Verlag Schaudig & Ledig, 246 S., Fr. 42.50.

Frühe Filmzensur in Deutschland

wa. Die Autorin hat sich vorgenommen, das bislang kaum erforschte Feld der Filmzensur in Deutschland von 1906 bis 1914 auszuleuchten. Sie vergleicht in München und Berlin getroffene Zensurenentscheide und deren Motive, zieht Faktoren wie die Urbanisierung oder Besucher- und Bevölkerungsstrukturen mit ein. Wie bei wissenschaftlichen Arbeiten üblich, wird zuerst Aufbau und Methode erklärt. Diese Ausführungen sind zu lang geraten, verlieren sich in Details – wie der Rest des Buchs zumindest streckenweise auch. So wird etwa ausführlich zu belegen versucht, dass sich in der Frühzeit des Films nicht vor allem die Arbeiterschicht für die bewegten Bilder interessierte, das Publikum vielmehr heterogen war. Dafür führt die Autorin sehr viele Daten und Belege an, um an anderer Stelle – ohne jeden Hinweis auf Einbezug irgend-

welcher Untersuchungen – zu schreiben, die männlichen Arbeiter seien durch ihre Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei oder Gewerkschaft stark in Anspruch genommen gewesen. Während einiges also in aller Ausführlichkeit dargelegt wird, wird anderes oberflächlich abgehandelt, was daran liegen mag, dass Gabriele Kilchenstein offenbar eine möglichst komplexe Untersuchung vorlegen wollte. Weniger wäre in dem Fall viel mehr gewesen.

Gabriele Kilchenstein: *Frühe Filmzensur in Deutschland – Eine vergleichende Studie zur Prüfungspraxis in Berlin und München (1906–1914)*. München 1997, diskurs film/Verlag Schaudig & Ledig, 374 S., Fr. 78.–

Der Himmel von Hollywood

ml. Seit sein Roman «Hoffman's hunger» (Hoffmans Hunger) 1994 auf Deutsch erschienen ist, ist der Name des 1954 geborenen niederländischen Autors Leon de Winter auch hierzulande ein Begriff. 1997 hat er «De hemel van Hollywood» verfasst, kürzlich hat der Zürcher Diogenes Verlag die Übersetzung unter dem Titel «Der Himmel von Hollywood» herausgebracht. Die in der Metropole des US-Films angesiedelte Story dreht sich um drei Schauspieler, die schon bessere Zeiten gesehen haben: Tom Green, der nach einem Gefängnisaufenthalt mittel- und perspektivenlos nach Hollywood zurückgekehrt ist, Jimmy Klage, dem keiner mehr eine interessante Rolle gibt, und Floyd Benson, ein ehemaliger Oscar-Preisträger, dessen Glanzzeit ebenfalls vorbei ist. Per



Zufall findet das Trio hoch über der Stadt – in der Nähe des Hollywood-Schriftzuges – eine übel zugerichtete Leiche, in der Benson einen Gangster zu erkennen glaubt. Nun planen die drei, die potentiellen Mörder mittels ihrer schauspielerischen Künste zu täuschen und zu erpressen. Leon de Winter schreibt im vorliegenden Roman nicht ins Blaue hinaus, vielmehr kennt er seine Pappenheimer und die Gesetzmässigkeiten des Starrhums. In der ersten Hälfte des atmosphärisch dichten Buchs ist viel Interessantes über Hollywood zu erfahren, in der zweiten steht die Kriminalgeschichte im Vordergrund. «Der Himmel von Hollywood» ist ein raffiniert gebauter, mit der Fiktion spielender Thriller, gut geschrieben, gescheit, unterhaltend, kurz: ein Genuss – nicht nur für Film- und Krimifans.

Leon de Winter: *Der Himmel von Hollywood*. Aus dem Niederländischen von Hanni Ehlers. Zürich 1998, Diogenes Verlag, 366 S., Fr. 42.–

Rem

wa. Wie «Zoom» und «Re-Zoom» ist auch diese neue Arbeit von Istvan Banyai ein gemaltes Bilderbuch. Die früheren Bände zeigten zuerst einen einzelnen Gegenstand, der sich als Teil einer grösseren Szenerie erwies hat, die wiederum Teil einer noch grösseren Szenerie war. So entstand der Effekt eines Zooms. Auch in «Rem» hängen alle Bilder zusammen, hier machen die einzelnen Gegenstände und Figuren jedoch eine fortwährende Metamorphose durch, reiht sich eine Assoziation traumähnlich an die nächste. «Rem» ist kein Filmbuch, doch eines, das viel mit Sehen zu tun hat, kurz: Ein Vergnügen für grosse und kleine Augenmenschen.

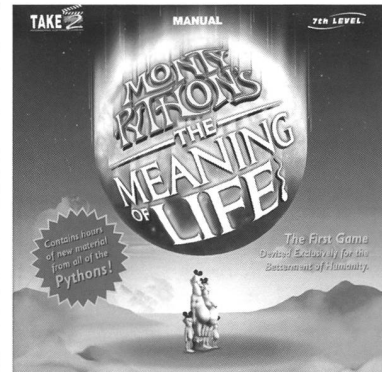
Istvan Banyai: *Rem*. Aarau 1998, Sauerländer, 33 S., Bilderbuch, Fr. 22.80.

CD-ROM

Monty Python's The Meaning of Life
kr. Nach der «kompletten Zeitverschwendung» und der «Suche nach dem Heiligen Gral» erklärt uns die britische Komikertruppe Monty Python in ihrem dritten CD-ROM-Spiel den Sinn des Lebens. Oder auch nicht. Denn das, was mit uns gespielt wird, ist genauso chaotisch, verwirrend, irr, abstrus und aberwitzig wie die früheren Produktionen. Als Spieler weiss man deshalb nie genau, was man eigentlich tun oder lassen soll. Prinzipiell gilt, dass alles durchaus seine Richtigkeit hat, auch wenn alle Zeichen auf einen Programmfehler hinweisen ...

Im Zentrum des neusten Spasses steht ein Lebensrad, das frappante Ähnlichkeit mit einer Klosschüssel aufweist. Es ist unter anderem eingeteilt in die zwölf Zeichen des Tierkreises und die sieben Lebensalter. Gezeichnete und animierte Karikaturen be-

völkern in verschiedensten Szenen den Bildschirm. Zusammen mit bildschirmfüllenden Videosequenzen und dem Gesamtdesign der CD-ROM erinnern sie stark an den gleichnamigen Film «Monty Python's The Meaning of Life» (GB 1982). Die Stimmung, die zusammen mit dem (technisch nicht allzu hochwertigen) Soundtrack verbreitet wird, ist düster und voll schwarzen Humors. So werden respektlos verschiedenste Tabus angekratzt; gleich zu Beginn wird eine lange Liste präsentiert, die aufzeigt, welche Gruppen in ihren Gefühlen verletzt werden könnten. Leider können nur Menschen mit Windows-Maschinen den Sinn des Lebens erfahren: Apple-Macintosh-Benutzer bleiben ausgeschlossen. Kenntnisse des Films sind von Vorteil und solche der englischen Sprache unabdingbar, um dem Sprachwitz überhaupt folgen zu können.



Wie der Film, wird auch die Spiel-CD begeisterte Anhänger und vehemente Gegner finden.
CD-ROM für Windows 95 oder NT 4.0, englisch.
Bezug: Trade Up, Ebikon.

SOUNDTRACK

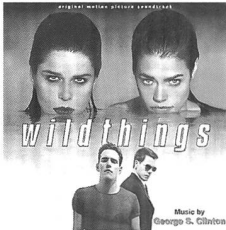
Wild Things

fd. Obwohl seit 1983 im Filmgeschäft, gehört der Komponist George S. Clinton zu den unbekannteren Vertretern seiner Zunft. Die immerhin 19 Filmmusiken seiner Laufbahn verschwanden – ähnlich wie die dazugehörigen Filme – schnell in der Rubrik «Ferner liefen». Und wenn einmal eine überdurchschnittliche Partitur dabei war wie diejenige für «Austin Powers – International Man of Mystery» (1997), wurde sie auf dem Tonträger nur in dreiminütigen Häppchen zwischen diversen Popsongs gewürdigt. Mit der Musik zu «Wild Things» ist nun erstmals eine seiner Kompositionen fürs Kino vollständig auf CD erschienen. Der vor Hitze flirrende Süden Floridas mit seinen reichen und schönen Bewohnern, verschlafenen Polizisten und undurchsichtigen Mordszenarien ist Thema von John McNaughtons Thriller. Clintons Musik dazu ist nicht minder schwül und unergründlich. Zutaten lateinamerikanischer Rhythmen aus Habañera und Rumba vereinen sich mit staubtrockenem Rock und Blues. Vielleicht bedeutet «Wild Things» nach vielen bescheidenen Jahren für George S. Clinton endlich den Aufstieg in die erste Liga.

Komposition: George S. Clinton. Varèse Sarabande VSD-5924 (Sony).

The Truman Show

crz. Um die Musik für seinen Film «The Truman Show» (ZOOM 11/98) auszuwählen, versetzte sich Regisseur Peter Weir auch in die Perspektive seiner Filmfigur des



allmächtigen Fernsehproduzenten und suchte Klänge, die dem Live-Charakter der «Truman Show» entsprechen. Fündig wurde er bei Philip



Glass und dem deutschstämmigen Australier Burkhard Dallwitz. Die transparenten, auch ins Offene weitergezogenen Motive von Glass werden durch Dallwitz' kompakt direkte, auch rockig angehauchte Sounds effektiv, aber unaufdringlich kontrastiert. Geschickt und gezielt wechselt die Musik ab und zu über die Kitschgrenze, um wenig später wieder distanziert und zurückhaltend zu klingen. Akzente setzen der vollständige zweite Satz (Larghetto) aus Chopins erstem Klavierkonzert sowie als ironische Erfrischung zum Abschluss Marc Bolans «Twentieth Century Boy», im Outfit eines klassischen Rockabilly. Entstanden ist so ein stimmungsstarker, überaus sorgfältig gestalteter Soundtrack.

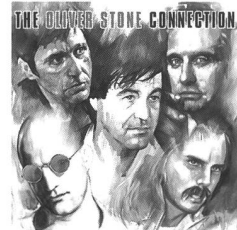
Komposition: Burkhard Dallwitz, Philip Glass u. a., Milan 74321 60822-2 (BMG).

The Oliver Stone Connection

ben. Der US-Amerikaner Oliver Stone dürfte noch immer der einzige Hollywood-Regisseur sein, der für die Musik eines seiner Filme die Dienste einer Guerilla-Gruppe in Anspruch nahm: Für «Salvador» (1985) – ein spektakulärer Film über den Bürgerkrieg in El Salvador – schickte Stone den Musikproduzenten Budd Carr in die wilden Strassen von Mexiko City, um dort die Mitglieder der Folkgruppe Yolocamba Ita aufzustöbern. Einige sassen gerade im Knast, gegen

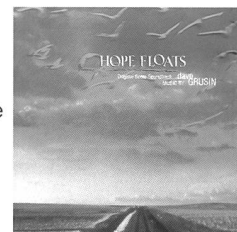
andere liefen Haftbefehle. Es sei nicht einfach gewesen, erinnert sich Stone, diese Typen für den Film frei zu bekommen. Diese und andere verrückte Geschichten über die Bedeutung der Musik und der Komponisten in seinen zahlreichen Werken erzählt Stone zwischen den einzelnen Songs auf dieser sorgfältig produzierten Doppel-CD. Die Statements sind auch vollständig im Booklet abgedruckt.

Komposition: Diverse. Universal UMD 80530 (Universal).



Hope Floats





crz. Passend zur Kleinstadt-Liebesgeschichte «Hope Floats» von Forest Whitaker (S. 10, Filmstart im Januar 1999)



hat Fusion-Jazz-Routinier Dave Grusin einen sanft verträumte, bisweilen etwas süßliche Filmmusik geschrieben. Country, Swing und zum guten Ende leicht Rockig-jazziges durchziehen den fließenden, atmenden Sound, der hörbar von hochkarätigen Musikern – am Saxophon Tom Scott – getragen wird. Eine angenehme Seelenmassage im 30-Minuten-Format. Nicht zu viel, nicht zuwenig.

Komposition: Dave Grusin. RCA Victor 09026 63255 2 (BMG).



	Kinofilm	Soundtrack	Film-Lesestoff	Internet-Adresse
 Thomas Binotto	The Truman Show (Peter Weir) Eine schlichtweg geniale Synthese aus Gedankenspiel, Mediensatire, Komödie, Theologie und Alptraum.	Tango (Lalo Schifrin) Derart mitreissend, dass ich es mir leisten konnte, den dazugehörigen Film zu verpassen.	Billie Wilder – Eine europäische Karriere (Andreas Hutter) Auch der grosse Billy hat einmal als kleiner Billie angefangen: ein Blick hinter die Kulissen eines Mythos.	http://www.dogme95.dk Wenn nur jeder Werbegag so originell wäre – oder meint es Meister Lars von Trier etwa doch ernst?
 Michel Bodmer	Boogie Nights (Paul Thomas Anderson) Ironisch-einfühlsames Porträt von Mächtigen-Künstlern anhand des Porno-Business.	Blues Brothers 2000 (Diverse) Der Film war blosses Werbevehikel für eine tolle Rhythm-&Blues-Kompilation.	Team Rodent (Carl Hiaasen) Der Krimi-Satiriker rechnet ab mit der Disneyisierung Amerikas.	http://www.variety.com Überfällig und hochwillkommen: die Webseite des massgeblichen Branchenblatts.
 Daniel Däubler	Conte d'automne (Eric Rohmer) So leicht und märchenhaft so Existentielles wie die Liebe auf die Leinwand zu zaubern schaffte dieses Jahr bloss er.	On connaît la chanson (Diverse) Eine schöne Sammlung französischer Chansons, von ganz Grossen interpretiert.	Das Geheimnis guter Drehbücher (Linda Seger) Ein Standardwerk zum Drehbuchschreiben, eine Mischung aus Step-by-Step-Anleitung und akademischer Theorie.	http://www.variety.com Das amerikanische Branchenblatt nun endlich online – für Filminteressierte die Quelle schlechthin.
 Roger Fischer	Hana-bi (Takeshi Kitano) Die Filme des Schauspielers und Regisseurs Kitano haben die Wirkung erfrischender Zen-Koäns.	Tokyo Eyes (Xavier Jmaux) 1.) Originalsoundtrack 2.) Laut Jean-Pierre Limosin wurde Techno erfunden, um Schauspieler(innen) beim Schlendern und Spazieren zu begleiten.	Histoire(s) du cinéma (Jean-Luc Godard) Godard glaubt wie kein zweiter an die Macht des Kinos. Seine assoziative/n «Histoire(s) du cinéma», jetzt auch in Buchform, zeugen davon.	http://pears.lib.ohio-state.edu/Markus/Welcome.html Ein Muss für alle Japan- und Filmbegeisterten. Grafisch banal, überzeugend bezüglich Informationen und Diskussionskultur.
 Christian Jungen	Taxi (Carlos Saura) Berührende Liebesgeschichte im neofaschistischen Milieu Madrids, dessen Zeichnung realistischer ist, als einem lieb ist.	Tutti giù per terra (Diverse) Musik aus der prosperierenden Alternativ-Szene Italiens, die all jene hochzieht, die am Boden sind.	Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis des Seminars für Filmwissenschaft der Uni Zürich. Der gehaltvollste Veranstaltungskalender für Cinephile.	http://www.zoom.ch Mit viel gestalterischem Flair gebautes Tor zur Welt der Filmkritik und -publizistik.
 Michael Lang	As Good As It Gets (James L. Brooks) Brillantestes Psychogramm eines kauzigen Stadtneurotikers seit langem.	Comedian Harmonists (Diverse) Ein starkes Stück Schlager- und ein Splitter Zeitgeschichte.	Sight and Sound Die britische Monatszeitschrift mit dem ihr eigenen Stil und Layout hat mich schon öfters inspiriert.	www.aint-it-cool-news.com Die britische Monatszeitschrift mit dem ihr eigenen Stil und Layout hat mich schon öfters inspiriert.
 Christoph Rácz	Lawn Dogs (John Duigan) Ein subtiles Märchen, gleichzeitig sarkastisch, schwarz-humorig und realistisch.	Kundun (Philip Glass) Minimal Music und tibetische Instrumente, erzählende Klänge und tänzerische Melodien – Glass vom Feinsten.	Berlin im Film (Wolfgang Jacobsen) Ein wunderschöner Bildertrip durch die Stadt- und Kinogeschichte Berlins – für Leute mit und ohne Koffer dort.	http://www.afionline.org/ Blick und Sprung über den grossen Teich zu den Ausbildungsprogrammen und Infos des American Film Institute.
 Kaba Roessler	Mat'i syn (Mutter und Sohn, Aleksandr Sokurov) Weil es wohltuend ist, im Kino hin und wieder ganz anders erzählte Geschichten zu finden.	The Truman Show (Diverse) Neue und alte Kompositionen von Dallwitz, Glass, Chopin wecken Emotionen, wissen diese aber auch zu parodieren.	Anschluss an Morgen – Eine Geschichte des österreichischen Films (Elisabeth Büttner, Chr. Dewald) Eine intelligente und schön gestaltete Darstellung der Filmgeschichte unserer Nachbarn.	http://www.celebsite.com/people/pamgrier/ Informationen zu Sternchen und Stars. Zum Beispiel eine Hommage an Pam Grier alias Jackie Brown.
 Matthias Rüttimann	The Big Lebowski (Joel und Ethan Coen) Wer sind die wirklich letzten echten Actionhelden der neunziger Jahre? – Die Gecken!	September Songs – The Music of Kurt Weill (Kurt Weill) Wer singt sie wirklich gewaltig, die «Ballad of the Soldier's Wife»? – P.J. Harvey!	Hitchcock: Regieanalyse – Regiepraxis (Gunther Salje) Wer wirkt wirklich am wirkungsvollsten in Alfreds Thrillern? – MacGuffin!	n.n. W...w...wer ist wirklich <i>home alone</i> und nicht online? – Tja...hm...ha...the...thep.
 Michael Sennhauser	Okaeri (Makoto Shinozaki) Ein ebenso karger wie intensiver Erstlingsfilm.	Marquise (Jordi Savall) Barocke Pracht in trockener Perfektion, von Jean Baptiste Lully bis Savall.	Movieland (Jerome Charyn) Hollywood und die grosse amerikanische Traumkultur. Nicht ganz neu, aber umfassend.	http://www.skinema.com «Dermatology in Cinema»: die Hautkrankheiten der Filmstars.
 Dominik Slappig	Bauernkrieg (Erich Langjahr) Eindringlicher sind die Widersprüche der Schweizer Landwirtschaftspolitik selten aufgezeigt worden.	Jackie Brown (Diverse) Beherrzte Mischung von Blaxploitation-Musik aus den siebziger Jahren wie «Street Life» von Randy Crawford.	Von Caligari zu Hitler (Siegfried Kracauer) Wieder gelesen und wieder gestaunt. Kino als Ausdruck des kollektiven Unterbewusstseins eines Volkes analysiert.	http://www.script-o-rama.com Viele Drehbücher schon vor dem Start des Films. Vergrössert die Vorfreude und das Verlangen nach den Bildern!
 Gerhart Waeger	La vita è bella (Roberto Benigni) Ein Lagermärchen, das der Unmenschlichkeit ohne Ausrutscher mit komödiantischen Mitteln begegnet.	Tango (Lalo Schifrin) Mehr als ein Soundtrack, nämlich Musik als konstituierendes dramaturgisches Element des Films.	Louis Malle über Louis Malle (Philip French, Hrsg.) Willkommene Erinnerung an das Lebenswerk eines meiner Lieblingsregisseure.	Keine Da ich ohnehin genug vor dem PC sitze, leiste ich mir den Luxus, keinen Internet-Anschluss zu haben.
 Judith Waldner	The Sweet Hereafter (Atom Egoyan) Führt die Fragilität emotionaler Heimat und des Seins vor Augen, inhaltlich und formal schlicht genial.	Jackie Brown (Diverse) Eine tolle Zusammenstellung unwiderstehlicher Funk- und Soulfunkklassiker aus den siebziger Jahren.	Das grosse Spiel Film (Isa Hesse) Eine Augenweide, mit Liebe zusammengestellt: Fotos, Notizen, Bilder aus und Texte zu den Filmen von Isa Hesse-Rabinovitch.	Mal diese, mal jene – je nachdem, welche Infos gefragt sind.